

Susanne Obermoser

## **FIDELIO TISCHNACHBAR – Ein Lehr- und Lernkonzept mit gesellschaftlicher Verantwortung**

Ist es unsere gesellschaftliche Verantwortung, in Zeiten des demographischen Wandels die Fehl- und Mangelernährung in der alternden Gesellschaft zum Thema der Ernährungsbildung zu machen? In diesem Beitrag soll das Potential eines generationenübergreifenden Lehr- und Lernkonzeptes in Zeiten von Moden, Mythen, Moral, Medien, Macht... aus mehreren Perspektiven beleuchtet und erste Zwischenergebnisse präsentiert werden.

**Schlüsselwörter:** Präkonzepte, Service Learning, Kompetenzentwicklung, Motivation

---

### **1 Einleitung: Bedarfsanalyse und Projektidee**

Zahlreiche Studien beschäftigen sich mit der Entstehung und Prävalenz von quantitativer und qualitativer Fehl- und Mangelernährung bei älteren Personen und messen den Risikofaktoren der altersbedingten körperlichen Veränderungen sowie gesellschaftlicher Isolation und ökonomischen Restriktion große Bedeutung zu (Elmadfa et al., 2008; Volkert, 2013). Neben den beforschten Ursachen und Auslösern wurde jedoch in der Literatur das Augenmerk kaum auf das präventive Potential von Haushaltstätigkeiten und vor- bzw. nachgelagerten Aufgaben bei der Nahrungszubereitung gelegt: Einschränkungen und Schwierigkeiten bei der täglichen hauswirtschaftlichen Versorgung (Hilfsbedarf z.B. bei Einkaufen, Vorratshaltung, Zubereitung) gehen häufig dem Stadium der Pflegebedürftigkeit voraus – so könnte beispielsweise zur Risikoabschätzung einer „Mangelernährung aus haushaltsbezogener Sicht [...] der Inhalt eines Kühlschranks als wichtiger Indikator für Probleme beim Einkaufen und der Nahrungszubereitung dienen“ (Preuße, 2017, S. 277).

Dem Wunsch nach lebenslanger Selbstbestimmung und Unabhängigkeit folgend kommt daher einer Unterstützung der autonomen Handlungsfähigkeit im Sinne von Empowerment (vgl. Ottawa Charta, 1986) in dieser Übergangsphase besondere Bedeutung zu. Basierend auf der langjährigen Lebenserfahrung haben sich jedoch bei älteren Personen bestimmte Einstellungen bzw. Wertvorstellungen (Anspruch an Nahrung), Routinen bei Arbeitsabläufen (Alltagskompetenz) sowie mehrheitlich feste Gewohnheiten verankert (Preuße, 2017). Darum stellt sich die Frage: „Was können wir [in Präventionsprojekten] einer Generation vermitteln, die bereits ein Leben lang gekocht, eine Familie ernährt hat und eventuell sogar schon Enkelkinder versorgt?“ (Hitthaller, Perlik & Ruso, 2016, S. 7).